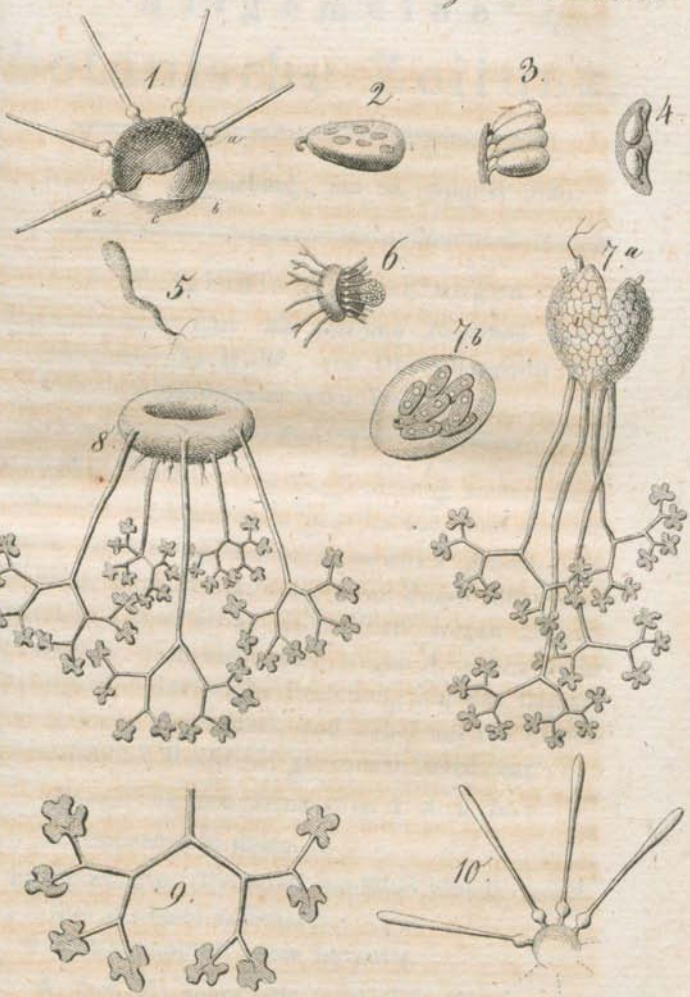


Alphitomorphae Wallr. Species.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0085-6

Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 29. Regensburg, am 7. August 1838.

I. Original-Abhandlungen.

Beobachtungen über die Gattung Erysiphe DeC., Alphitomorpha Wallr.; von Oberstbergrath und Gewehrfabrikdirector von Voith.

(Hiezu die Steintafel I.)

Auf meiner mit jedem Spätsommer beginnenden Jagd nach mir noch fehlenden Arten der alten Gattung *Erysiphe* oder der neuen *Alphitomorpha*, welcher ich seit dem Jahre 1808 mit besonderer Vorliebe und nicht ohne Glück mich widme, hatte ich in den letzten Tagen des Septembers 1832 auf den Blättern der *Prunus domestica* einen Pilz entdeckt, welchen ich nach einer an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung, ungeachtet einiger nicht unbedeutenden Abweichungen, für eine bis jetzt unbekannte Art jener Gattung erklären zu müssen glaubte. Das Zusammentreffen seiner Entdeckung mit dem unseligen Zeitpunkte, wo unsere botan. Gesellschaft ihren unvergesslichen Präsidenten, den allverehrten Grafen von Bray, verlor, schien mir eine Aufforderung, durch die Bekanntmachung dieser Pflanze an dem Tage seiner Todesfeier in unserer Mitte (den 24. Oct.) meinem vieljährigen Gön-

ner und, ich darf sagen, Freunde meine Ehrfurcht zu bezeugen, und ihm durch ihre Benennung nach seinem gefeierten Namen ein neues Denkmal zu stiften.

Wenige Tage schon nach dem Vortrage meines zu diesem Zwecke darüber verfassten Aufsatzes erhoben sich über die Versetzung jenes Pilzes zur Gattung *Erysiphe*, besonders von Seite unseres so scharf in die Natur blickenden Hrn. Directors Hoppe Bedenklichkeiten. Um klar zu werden, wurde derselbe sammt Zeichnung und getrockneten Exemplaren dem später hieher gekommenen tiefen Naturforscher Ritter v. Martius um gefälliges Gutachten zugestellt. Dieser äusserte sich unterm 14. Nov. „aus Mangel an Zeit und an literarischen Hülfsmitteln" über meine Ansicht im Kurzen dahin: „Die Gattung *Erysibe*, wie sie in neuerer Zeit festgestellt worden, und wie sie namentlich Greville in seiner Fl. scotica crypt. mit trefflichen analytischen Zeichnungen erläutert hat, lässt sich durch ein Sporangium globosum coriaceo-membranaceum, sporangiola plura continens atque filis peripheriçis variæ formæ horizontalibus radicatum charakterisiren. Sie gehört eigentlich zu den einfachsten Formen der Bauchpilze: *Gasteromycetes* u. s. w. — Jene Pflanze scheint mir zu den *Hyphomycetibus solidis opacis*, oder zu den *Byssis* zu gehören. Eine genauere Untersuchung, nicht des grumösen, gleichartigen und ohne Zweifel keine Sporidia enthaltenden Stroma — — sondern der Enden der Floccorum, welche

hier so äusserst elegant gestaltet sind, wird nachweisen, ob Sporidia inspersa simplicia oder septata vorhanden seyen oder nicht."

Zu dieser Aeusserung mochte, wie ihr Inhalt nicht undeutlich zeigt, nicht nur die in einem wesentlichen Kennzeichen abweichende Gestalt des Pilzes, sondern auch, und vielleicht noch mehr, meine frühere Angabe veranlasst haben, dass ich bei demselben weder ein Stroma bemerken, noch Sporangiola entwickeln konnte. So hohe Achtung ich Laie für alle Priester der Natur überhaupt und für Hrn. Hofr. Ritter v. Martius persönlich hege, so schien mir doch durch seine Gegengründe meine Ansicht noch keineswegs als irrig erwiesen. Am wenigsten konnte ich aus Erfahrung in den Enden der Floccorum das zu finden hoffen, was Hr. v. Martius darin vermuthete.

Allein misstrauisch auf meine Fähigkeit in solch schwierigen Analysen, aber auch begierig nach Belehrung, ersuchte ich die botanische Gesellschaft, einen in dieser Abtheilung der Pflanzenkunde bewährten Botaniker als Schiedsrichter zu erbitten. Es wurde hiezu der in dergleichen Untersuchungen so vorzüglich geübte Hr. Prof. Dr. Kunze in Leipzig ausersehen. Dieser antwortete unterm 22. October 1833 mit den wenigen Worten: „Ich sehe wohl den Hypothallus einer *Alphitomorpha*, aber keine Früchte."

Zugleich theilte ich, um nach der Rechtsregel auch meinerseits einen Schiedsrichter zu erbitten,

Hrn. Dr. Unger in Kitzbühl einige mit dem zweifelhaften Pilze reichlich bedeckte Blätter mit, um auch von diesem erfahrnen und scharfsichtigen Mykologen ein Urtheil zu erholen. Von ihm erhielt ich schon den 3. April 1833 die Antwort:

„Auf den ersten Blick blieb mir kein Zweifel, dass dieser Pilz eine *Erysiphe* aus der Verwandtschaft von *E. penicillata* sey. — — Das Peridium ist dick-fleischigzellig. Das Peridiolum wenig kleiner und nur ein einziges, welches acht zusammengehäufte Sporen enthält. Ich glaube nicht, wie H. Mohl; dass die in den Sporen deutlich erkennbaren Zwillings-Kügelchen Oeltröpfchen seyen. — Die Haut des Peridiolums ist einfach und zart und die Sporen sind Bildungen seines anfänglich grumösen Inhaltes. Diese Art von *Erysiphe* ist ausgezeichnet und schön zu nennen. Da noch keine Abbildung davon existirt, so habe ich zu Ihrem beliebigen Gebrauche beiliegende Zeichnung entworfen."

Diese Verschiedenheit der Resultate aus den Untersuchungen zweier gleich geübter Analytiker erklärt sich, meinen späteren Erfahrungen zufolge, dadurch, dass Hr. Dr. Kunze, sowie früher ich, unreife, Hr. Dr. Unger reife Sporangien zufällig der Prüfung unterwarf.

Was Hr. Hofr. Ritter v. Martius anstössig gefunden, wäre sonach beseitigt; was er zur Aufklärung gefordert, nunmehr gegeben. Ich könnte also auch als ausgemacht annehmen, dass der im

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0072-2

Streite befangene Pilz, wenn nicht zur Gattung *Erysiphe* oder *Alphitomorpha*, auch nicht zu einer der von ihm bezeichneten Gattungen gehöre. Allein ich betrachte mich als zu wenig unterrichtet und als Botaniker zu tief stehend, um mich der Entscheidung anzumassen, und appellire hiemit, da die Sache nun einmal so weit gediehen ist, um strengere Untersuchung an das botanische Publikum. Es gilt ja die Wahrheit; und Wahrheit, auch in den kleinsten Dingen, ist heilig. Den Richtern den Spruch zu erleichtern, will ich ein möglichst genaues Bild des streitigen Gegenstandes nach dem dermaligen Befunde entwerfen, und meine Bedenklichkeiten gegen die bisherigen Einwürfe vorlegen. Es wird mir gütigst nachgesehen werden, wenn ich dabei zuweilen vom Besondern ins Allgemeine hinüberschweife.

Um meinem Pilze den ihm von mir angewiesenen Platz zu vindiciren, muss ich meine Darstellung nothwendig bei dem Character genericus der Gattung selbst beginnen. — Sowohl Greville als Wallroth gründen ein vorzügliches Merkmal der Gattung *Erysiphe* oder *Alphitomorpha* auf das Sporangium filis peripheriis horizontalibus radicatum oder das Pyrenium capillitio peripherico-radiante suffultum. Wenn man das Wachsthum aller Arten dieser Gattung von ihrer Entstehung bis zu ihrer Vollendung durch alle Stufen beobachtet, so wird man durchgängig finden, dass *die* Theile derselben, welche bald fila, bald fulcra, bald capilli-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0073-8

tium u. s. w. genannt werden, sich erst ziemlich spät entwickeln, und vom ersten Momente an beinahe bis zur erreichten Ausbildung mehr oder weniger gegen den Scheitel des Sporangiums oder Pyreniums empor gekehrt sind. Sehr viele Arten senken sie dann, andere (z. B. *Alph. bicornis* und *Alph. tortilis W.*) behalten ihre Richtung nach aufwärts fast unverändert bei, und noch andere (z. B. *A. guttata* und besonders *A. tridactyla W.*) neigen oder drücken sie so tief und gewaltsam gegen ihre Basis, dass sie das Sporangium oder Pyrenium vom Stroma losreissen und also, wie die ersten, nichts weniger als horizontal ausgestreckt sind. Die Ausdrücke: Sporangium filis horizontalibus *radicatum* und Pyrenium capillitio *suffultum*, sind also, wenn ja, wenigstens nicht durchaus richtig.

Anders verhält es sich freilich mit dem *Ansitzpunkte* jener Theile. Bei den meisten Arten kommen sie zwar in der Nähe des grössten horizontalen Durchmessers des Sporangiums oder Pyreniums hervor; an der meinigen hingegen sitzen sie dicht am Scheitel. Allein schon kann man bei *A. bicornis* und *A. tortilis W.*, wo sie in mehreren Reihen übereinander stehen, eine Annäherung der obern Reihen gegen den Scheitel bemerken; ja, bei *A. tridactyla W.* findet man nicht selten einen und auch zwei dieser Strahlenfäden (Becker's) bedeutend gegen denselben vorgerückt, wie sich im Gegentheile bei meinem Pilze ebenso oft einer oder zwei davon ziemlich weit entfernen. Und hat man

in der Folge strahlenlose Pilze wegen der Gleichförmigkeit ihres innern Baues mit der Gattung *Erysiphe* oder *Alphitomorpha* zu vereinigen und hiernach (Wallr. comp. Fl. germ. T. IV. p. 753.) den ursprüglichen Character genericus abzuändern keinen Anstand genommen; warum sollte es Schwierigkeiten haben, jetzt auch noch einen neuaufgefundenen, mit Strahlenfäden begabten Pilz von der nämlichen innern Beschaffenheit, bloss weil diese nicht an der sonst gewöhnlichen Stelle aufsitzen, in jene Gattung aufzunehmen und die Merkmale auch auf ihn passend festzustellen? Die Klassifikationen und Diagnosen haben im Verlaufe der Zeit schon so viele Abänderungen erlitten, und sich wahrlich im ganzen Gebiete der Naturgeschichte noch nicht zu der Evidenz der mathematischen Sätze erhoben.

Man hat auch eingewendet, dass man wegen des *so abnorm veränderten Standpunktes* der Strahlenfäden nothwendig eine andere Beschaffenheit im Wesen der Organisation voraussetzen müsse. Hrn. Dr. Unger's Zergliederung hat diese Voraussetzung nicht, wohl aber das Gegentheil bestätigt. Es war auch kaum anders zu erwarten, da, was zu selber ungleich mehr berechtigen konnte, *strahlenlose* Pilze sich früher schon als nach ihrer innern Organisation hieher gehörig erwiesen hatten.

Die Anwesenheit eines, obgleich äusserst zarten, aus wenigen kurzen durchsichtigen Zaserchen bestehenden Stroma, welches man nur durch einen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0075-0

günstigen Zufall zwischen der noch nicht so sehr vorgeschrittenen, allem Anscheine nach von der Einwirkung des Pilzes auf die Organisation des Blattes veranlassten Hirsuties desselben zu entdecken vermag, dürfte vollends die letzte Bedenklichkeit über die Stelle des Pilzes im Systeme beschwichtigen. Die mannigfaltigsten Abstufungen der Dichtheit des Stroma bis beinahe zum Verschwinden bei den verschiedenen Arten sind übrigens zu auffallend, als dass sie dem mehrere Arten dieser Gattung aufmerksam untersuchenden Mykologen unbekannt geblieben seyn können.

Bevor ich hierauf eingehe, muss ich noch Einiges über den innern Bau der Gattung *Erysiphe* oder *Alphitomorpha* vorausschicken, was den Naturforschern bei der gewöhnlichen Art ihn aufzuschliessen, entgangen zu seyn scheint. Um diesen kennen zu lernen, pflegt man das Sporangium oder Peridium zwischen zwei Glasplatten behutsam zu zerquetschen. Diese Methode ist zwar bequem und leicht ausführbar, belehrt aber nur, im besten Falle, über dessen Inhalt, keineswegs über die Construction des innern Baues. Zu diesem Behufe wählte ich einen andern, freilich ungleich mühsamern aber, wie ich glaube, auch weit sicherern Weg: ich schliff eine feine zweischneidige Nähnadel möglichst scharf, und versuchte damit ein Peridium von *Erysiphe guttata Wallr.*, das ich der beträchtlichen Grösse wegen vorzog, von Oben nach Unten, d. i. senkrecht durch den Mittelpunkt durchzuschneiden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0076-6

Freilich ist es mir nur nach vielen fruchtlosen Bemühungen gelungen, meinen Zweck zu erreichen, aber desto vollständiger und überraschender war der Erfolg.

Durch einen verunglückten Schnitt deckte sich zuerst auf, dass das Peridium aus *drei* dicht aneinander geschlossenen Häuten besteht. Die äusserste ist runzlig, vielleicht geadert, schwärzlich-braun und fleischig lederartig (Fig. 1. aa.); die nächste daran dunkel-rostbraun und zähe-fleischig (Fig. 1. bb.); die innerste unrein-gelb, sehr zart und wie pergamentartig (Fig. 1. c.). Es stimmt also in dieser Hinsicht mit den Samenbekleidungen der meisten Phanerogamen überein.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen erschloss mir endlich ein Durchschnitt dicht an der senkrechten Achse auch den innern Bau eines solchen Peridiums in seinem natürlichen Zustande. In diesem sind die Peridiola oder Sporangiola ziemlich grosse, länglich-birnförmige, bräunlich-gelbliche Beutelchen, welche am dünnern Ende plötzlich in einen kurzen etwas gekrümmten Stiel oder vielmehr Fortsatz auslaufen (Fig. 2.). Mit diesem Stiele sind sie am Umfange des Sporangiums oder Peridiums rund herum befestigt, und, mit der stärksten Verdickung des birnförmigen Theiles sich gedrängt berührend, dergestalt gereiht, dass das gerundete Ende desselben gegen die Achse gekehrt ist (Fig. 3.). Die Sporangiola liegen also im Sporangium diametral gegenüber. Im Mittelpunkte bleibt dazwi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0077-2

schen ein nicht unbeträchtlicher freier Raum (Fig. 4.) Gewöhnlich enthält jedes derselben sechs *sogenannte* Sporen, welche verhältnissmässig eine ziemliche Grösse haben, einer langgestreckten stark gedrückten Ellipse ähneln, und mit einer gelblich-braunen dicklichen Feuchtigkeit erfüllt scheinen (Fig. 2.), übrigens undurchsichtig sind. Den aus dem Innern des Sporangiums auf dessen Scheitel hervortretenden *Utriculus hyalinus* (m. s. Naturgesch. des *Mucor Erysiphe L. Wallroth*, in den Verhandlungen der naturforschend. Fr. in Berlin, Bd. I. Hft. 1. S. 42. u. 43.) beobachtete ich zuerst im Spätsommer 1808 und dann unzählige Male durch alle Altersstufen. Er erscheint schon um die Zeit, wo sich die Strahlenfäden zu entwickeln beginnen, ähnelt in der äussern Oberfläche Anfangs der Frucht des *Rubus cæsius* oder *idæus* (fig. 6.), wird dann allmählig glatt, und bleibt vom Anfange bis zu seinem Zerplatzen und Einsinken durchsichtig. Sein Inhalt besteht ganz aus einer dünnen, schleimigen, farblosen Flüssigkeit.

Was bisher alle Mykologen unbezweifelt als Sporen erklärten, wage ich Uneingeweihter als so*genannt* anzusprechen und daher in Zweifel zu ziehen. Dazu bewegt mich folgender Versuch. Um zu erfahren, ob das Sporangium durch wiederholte Vertrocknung an Sonne und Luft und Wiederanquellung bei Regen und Thau sich, wie immer, zu öffnen vermöge, setzte ich ein vollkommen reifes Sporangium eben dieser *E. guttata* unter abwech-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0078-8

selnden Benetzungen der heftigsten Sonnenhitze aus. Am zweiten Tage barst dasselbe am Rande, und ergoss mit grosser Heftigkeit und Schnelligkeit in Gestalt einer Thräne in das umgebende Wasser eine schwärzlich-graue schleimige Flüssigkeit, welche mit unzähligen schwarzen, äusserst zarten, undurchsichtigen runden Körnern gemengt war (Fig. 5.). Bei der Untersuchung dieses Sporangiums zeigten sich die Sporangiola und die vermeintlichen Sporen verschieden zerschlitzt und die letztern entleert, durchsichtig, licht-gelblichbraun und nur durch ihre Farbe und den Umriss noch erkennbar. Sollten nicht vielmehr diese Körner die eigentlichen Sporen, d. i. die keimungsfähigen Theile des Pilzes, und in den sogenannten Sporen von einer besondern häutigen Umgebung eingeschlossen seyn? — Die Bestätigung dieser Beobachtung und daraus abgeleiteten Ansicht würde offenbar zu manchen bisher vermissten Aufschlüssen über die Wahrscheinlichkeit und Art ihrer Fortpflanzung führen; sie hier weiter zu verfolgen, liegt ausser dem Bereiche meines Vorhabens. Dieser Versuch widerspricht freilich der Angabe des Hrn. Dr. Wallroth (m. s. Compendium Flor. german. Sect. II. T. IV. S. 753.), welcher den Inhalt ex vertice dimoto hervorbrechen lässt. Allein alle meine Bestrebungen, die Entleerung der Sporen in der Natur zu beobachten, waren in 30 Jahren fruchtlos. Im Gegentheile sah ich, dass die Sporangien bei starkem Regen, nach nächtlichem Froste u. s. w. grösstentheils verschwun-

den waren — aber auch, dass sie bei anhaltender warmer Witterung in Hecken auf der Oberfläche der Blätter des zwischen Haselstauden (*Corylus avellana*) stehenden schwarzen Hollunders (*Samb. nigra*) und des gemeinen Hartriegels (*Ligustr. vulgare*) ohne mindeste Spur von Stroma sich angesiedelt und mit den Spitzen der steif ausgebreiteten Strahlenfäden in selbe eingesenkt und befestigt hatten. Dasselbe gewahrt man sogar, wenn nicht bei allen, doch den meisten Arten, sobald sie sich von der durch die Natur ihnen angewiesenen Seite des Blattes auf die entgegengesetzte ausdehnen (z. B. auf *Lonicera tartarica*).

Bevor ich zu meinem Pilze zurückkehre, muss ich noch die Aufmerksamkeit auf eine Entdeckung lenken, welche ganz in Vergessenheit gekommen zu seyn scheint, und doch für meinen Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit ist. Hr. Dr. v. Schlechtendal hat in dem Anhange zu der vortrefflichen Abhandlung des Hrn. Dr. Wallroth über das Genus *Alphitomorpha* (m. s. Verhandl. der Gesellsch. naturforsch. Freunde in Berlin, Bd. I. Hft. 1. S. 49.) auf die Verschiedenheit des Sporangiolums in den bisher bekannten Arten dieser Gattung aufmerksam gemacht, und gezeigt, dass 1) selbes bald aus einem einzigen, meist ovalen, zuweilen etwas birnförmigen, wasserhellen Sacke, bald 2) aus mehreren kleinen, ovalen oder birnförmigen, meist hellbräunlichen, seltner wasserhellen Beutelchen bestehe, in deren jedem die Sporen (dort meist 8, doch auch 6 oder 10,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0080-6

hier gewöhnlich 4) liegen. Diese Schrift wurde mir leider zu spät bekannt, um auch ein Sporidium oder Pyrenium aus der ersten Abtheilung nach meiner Weise zu untersuchen — und jetzt versagen mir meine geschwächten und leidenden Augen dazu ihre Dienste. Es war vielleicht nicht ganz wohl gethan, dass man, nachdem der unterscheidenden Merkmale bei dieser Pilzgattung ohnehin so wenige sind, und bei mancher andern Alles, oft bis in das Kleinliche berücksichtigt wird, auch noch dessen Vorschlag, die Arten hiernach in Abtheilungen zu bringen, vernachlässigt hat. Meine Pflanze dürfte neuerdings zu desselben Beachtung, und dringend auffordern. Ich lenke nun auf meine Pflanze ein.

(Schluss folgt.)

III. Anzeigen.

1. Die zweite Abtheilung der Flora germanica exsiccata ist leider nach Erscheinung der ersten Centurie ohne Fortsetzung geblieben, theils weil Hr. Hofrath Reichenbach mit andern Arbeiten überladen ist, und dann auch, weil diese erste Centurie nicht die gehörige Abnahme gefunden hat. Der dringende Wunsch, ein so schönes Unternehmen nicht ins Stocken gerathen zu lassen, hat mich veranlässt, der ehrenvollen Einladung an demselben Theil zu nehmen, zu folgen, und ich bin der gewissen Hoffnung, dass auch andere Freunde der Kryptogamie dieses Gefühl theilen und uns nach besten Kräften unterstützen wollen.

Ich betrachte dieses Unternehmen als ein rein

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0081-2

hier gewöhnlich 4) liegen. Diese Schrift wurde mir leider zu spät bekannt, um auch ein Sporidium oder Pyrenium aus der ersten Abtheilung nach meiner Weise zu untersuchen — und jetzt versagen mir meine geschwächten und leidenden Augen dazu ihre Dienste. Es war vielleicht nicht ganz wohl gethan, dass man, nachdem der unterscheidenden Merkmale bei dieser Pilzgattung ohnehin so wenige sind, und bei mancher andern Alles, oft bis in das Kleinliche berücksichtigt wird, auch noch dessen Vorschlag, die Arten hiernach in Abtheilungen zu bringen, vernachlässigt hat. Meine Pflanze dürfte neuerdings zu desselben Beachtung, und dringend auffordern. Ich lenke nun auf meine Pflanze ein.

(Schluss folgt.)

III. Anzeigen.

1. Die zweite Abtheilung der Flora germanica exsiccata ist leider nach Erscheinung der ersten Centurie ohne Fortsetzung geblieben, theils weil Hr. Hofrath Reichenbach mit andern Arbeiten überladen ist, und dann auch, weil diese erste Centurie nicht die gehörige Abnahme gefunden hat. Der dringende Wunsch, ein so schönes Unternehmen nicht ins Stocken gerathen zu lassen, hat mich veranlässt, der ehrenvollen Einladung an demselben Theil zu nehmen, zu folgen, und ich bin der gewissen Hoffnung, dass auch andere Freunde der Kryptogamie dieses Gefühl theilen und uns nach besten Kräften unterstützen wollen.

Ich betrachte dieses Unternehmen als ein rein

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0081-2

aus wissenschaftlichem Interesse hervorgehendes und als einen Verein von Freunden der Botanik, die auf eine möglichst leichte Weise ihre Vorräthe und Beobachtungen gegenseitig austauschen wollen. Auf diesem Wege kann das Unternehmen fortgehen, wenn nur die Auslagen für Druck, Papier u. s. w. durch Verkauf gedeckt werden. Kommt dasselbe zu Kräften, so lassen sich dann auch baare Auslagen für besonders schöne und wünschenswerthe Arten machen. Die Anzahl der einzusendenden Portionen von jeder Species sind auf 100 (statt früher 150) festgesetzt. Da wir die Centurien möglichst reichlich und mit vollkommenen Exemplaren auszustatten wünschen, so bitten wir darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Früchte vollständig sind und besonders keine unterscheidenden Theile mangeln. Die Einsendungen und Versendungen werden am leichtesten und wohlfeilsten durch den Buchhandel gehen und von dem Hrn. Friedrich Hofmeister in Leipzig besorgt werden. Alles was auf anderm Wege an uns kommt, müssen wir uns portofrei erbitten. Die Vergütungen durch Centurien richten sich nach der Seltenheit der Arten, so dass für eine seltene Art à 100 Portionen eine Centurie gegeben, für minder seltene oder auch gemeinere Arten aber 2—4 Arten erwartet werden. Das Einlegen kleiner Formen geschieht am geschwindesten und sichersten in Papierkapseln. Die Freunde und Sammler von Kryptogamen ersuche ich, auf dem oben angezeigten Wege oder auch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0082-8

in frankirten Briefen ein Verzeichniss der Arten einzusenden, welche dieselben liefern können, aus denen dann eine Auswahl getroffen und dabei auch das Verhältniss der Vergütung bestimmt werden soll.

In die Centurien wünschen wir soviel als möglich seltene oder kritische Arten aufzunehmen und an diese nur die gemeineren nach und nach anzureihen, wo es die Zusammnsnstellung der Artengruppen erfordert. Bei variablen Arten wünschen wir immer die ausgezeichneten Formen zu geben, es sollen aber dabei nur die in der Nummer weiter zählen, die von Autoren als Arten aufgestellt worden sind. Hinsichtlich der Artenbestimmungen halten wir dafür, dass sowohl eine zu weit gehende Sonderung, als auch ein zu starkes Zusammenziehen, aus Mangel an gründlicher Beobachtung entstehen kann. Die Natur will sorgfältig und ohne vorgefasste Meinung betrachtet seyn; manchen ihrer Formen ist ein weiter Spielraum gelassen, andere sind auf sehr enge Grenzen beschränkt. Unserm Zweck wird es aber am besten entsprechen, für genaue und richtige Bestimmungen zu sorgen und es einem jeden Forscher selbst zu überlassen, was er von so manchen zweifelhaften Arten zu halten geneigt ist. Dabei bitten wir um die genauesten Beobachtungen im Freien und um Mittheilung derselben, welche, wenn sie gediegener Art sind, jedesmal beigefügt werden sollen auf den Etiquetten.

Mit dem Wunsche, dass eine recht allgemeine Theilnahme eine baldige und ununterbrochene Fort-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0083-4

setzung des kryptogamischen Theiles der Flora germ. exsicc. möglich machen möchte, verbinde ich noch die Bemerkung, dass ich auch bereit bin, die eingesendeten Beiträge zum Theil durch Pflanzen aus Grönland und Labrador zu honoriren.

Herrnhut in Sachsen. J. C. Breutel.

2. Der zweite Band von Reichenbach's Icones Floræ germanicæ ist an Ostern a. c. im Verlage von Unterzeichnetem vollendet und an die Theilnehmer des Werkes versendet worden. Er enthält auf 102 Kupfertafeln und einer Titelvignette sämmtliche deutsche, wildwachsende Kreuzblüthen, an der Zahl 331. Diese natürliche Familie hat auch den besondern Titel: Tetradynamæ seu Cruciferæ cum Resedeis in Flora germanica excurs. recens. auct. Lud. Reichenbach. Der Preis ist, mit schwarzen Kupfern, 8 Thlr. 8 gr. (15 Gulden); colorirt 15 Thlr. (27 Gulden).

Der dritte Band wird noch im Laufe des Jahres 1838 ausgegeben werden. Er enthält die natürlichen Familien der *Papaveraceen*, *Violaceen*, *Cisteen* u. s. w. auf 100 Tafeln. Die Reihenfolge der Familien wird nach der Anordnung in der Flora excursoria mit derselben Numerirung der Pflanzen fortgesetzt werden und vom Ende nach dem Anfange zurückkehren, so dass zuletzt die ganze deutsche Flora in einem Kupferwerke dargestellt seyn wird; ein Unternehmen, welches in seiner Art einzig genannt werden muss.

Leipzig. Fr. Hofmeister.

(Hiezu eine Steintafel.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0084-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): von Voith , Oberstbergrath

Artikel/Article: Beobachtungen über die Gattung Erysiphe DeC., Alphitomorpha Wallr. 457-472